Bergföhre & Co. : Artenreich und dynamisch - die Vogelwelt der Bergföhrenwälder am Ofenpass

Autor(en): **Müller-Buser, Mathis**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): **- (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-418747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Artenreich und dynamisch – die Vogelwelt der Bergföhrenwälder am Ofenpass

Von den rund 45 Waldvogelarten des Engadins konnten wir in den hoch gelegenen Untersuchungsflächen bei Stabelchod (82 Hektaren, 1830–1990 m ü.M.) und God la Schera (53 Hektaren, 1890–2100 m ü.M.) bei unseren jährlichen Erhebungen seit 1997 insgesamt 42 Arten feststellen, davon 39 als Brutvogelarten. Die beiden Nationalparkwälder sind somit artenreich und zudem blieben ihre Bestände seit 1997 insgesamt stabil. Charakteristisch für die beiden totholzreichen Bergföhrenwälder ist der hohe Anteil an Höhlen bewohnenden Brutpaaren. Mit 42 Prozent in Stabelchod und 50 Prozent im God la Schera liegen sie weit über den üblichen Werten.

Mathis Müller-Buser

Abbildung 1: Perfekt geschütztes Nest eines Waldbaumläufers unter der Rinde einer abgestorbenen Bergföhre mit loser Rinde.

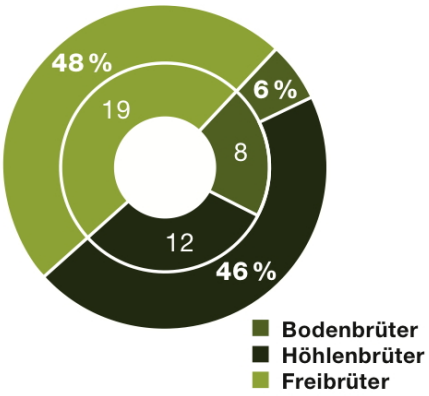


Abbildung 2: Zusammensetzung der Avifauna der beiden Untersuchungsflächen Stabelchod und God La Schera bezüglich der drei nistökologischen Kategorien. Innerer Ring: Anzahl Arten, äusserer Ring: Anteil Reviere in Prozent.

Die Vogelwelt der Bergföhrenwälder

Charakteristische Brutvogelarten der subalpinen Nadelwälder sind Auerhuhn, Birkhuhn, Tannenhäher, Ringdrossel, Zitronengirlitz, Raufusskauz und Dreizehenspecht – nur die beiden letzteren Arten konnten in den Untersuchungsflächen nie festgestellt werden. Im eintönigen Bergföhrenwald bei Stabelchod brüten im Jahresmittel rund 19 Arten mit einer Siedlungsdichte von ca. 27 Revieren/10 Hektaren (insgesamt 29 Arten). Im God la Schera, einem Bergföhren-Fichtenwald mit Lärchen und Arven, brüten im Jahresmittel 23 Arten mit 41 Revieren/10 Hektaren (insgesamt 34 Arten). Vielfältige Bergföhrenwälder bieten somit einen besseren Lebensraum für die Vögel. Die Avifauna setzt sich zur Hälfte aus Freibrütern und zur andern Hälfte aus Höhlen- und Bodenbrütern zusammen. Die Höhlenbrüter (vor allem Tannen-, Hauben- und Mönchsmeise und Waldbaumläufer) stellen aber fast die Hälfte aller Reviere (Abbildung 2). Die drei häufigsten Arten Buchfink, Tannenmeise und Haubenmeise sind in ihren Beständen sehr konstant, abnehmende Tendenz weist nur der Bestand des Zaunkönigs auf. Die Bestände vieler Arten, u. a. aller Bodenbrüter, schwanken von Jahr zu Jahr stark (Abbildung 3). 21 der 39 beobachteten Reviervogelarten wurden in allen Jahren in zumindest einer der beiden Flächen festgestellt (Tabelle), darunter Schwarz- und Buntspecht, Tannenhäher, die fünf Drosselarten und die Heckenbraunelle. Mehrere Arten wurden als Reviervogel nur in einem oder zwei Jahren festgestellt. Dazu gehören Birkhuhn, Grünspecht, Rabenkrähe und Berglaubsänger im God la Schera sowie Sperber, Waldohreule, Wendehals, Gartenrotschwanz und Grauschnäpper in Stabelchod.

Ungestörte Brutplätze des Auerhuhns und der Waldschnepfe

Obwohl die Bestände des Auerhuhns gesamtschweizerisch wie auch im Engadin tendenziell rückläufig sind, konnte das Auerhuhn – nie ein Hahn – seit 2002 in den untersuchten Wäldern beobachtet werden, nachdem

bereits 1998 Spuren (Losung) von ihm gefunden wurden. Das Auerhuhn dürfte hier brüten, da es mehrmals am selben Ort beobachtet wurde. Die für die Aufzucht notwendigen Bedingungen wie Ruhe, Deckung, Baumstrünke mit viel Insektennahrung, Ameisen, Licht, Knospen und Triebe findet es jedenfalls vor. Im God la Schera kommt die Raufusshuhnart zusammen mit dem Sperlingskauz und der Waldschnepfe vor. Es ist dies übrigens das höchstgelegene Bruthabitat der Waldschnepfe in der Schweiz. Der schwer zu beobachtende Watvogel ist nur morgens vor der eigentlichen Dämmerung und abends kurz vor dem Eindunkeln zu vernehmen.

Ornithologische Dauerbeobachtung im SNP

Die Dauerbeobachtungsflächen Stabelchod und God la Schera werden seit 1997 regelmässig kartiert (jährlich 6 Felderhebungen von Ende Mai bis Anfang Juli) mit dem Ziel, die Bestandsentwicklung subalpiner Waldvogelarten zu dokumentieren. Die Beobachtungen sind Teil der Monitoring-Projekte der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. *Mitarbeiter: M. Müller-Buser, R. Wüst-Graf, N. Zbinden.*

Der Waldbaumläufer: Profiteur der absterbenden Bergföhren

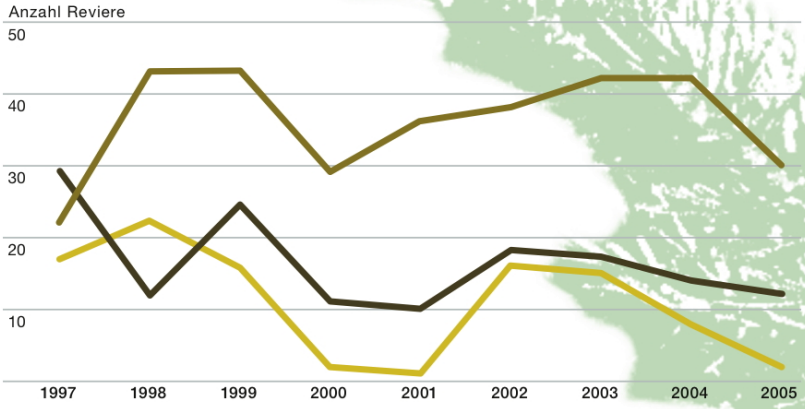
Mittellandwälder werden mehr als doppelt so dicht von Brutvögeln besiedelt als die subalpinen Bergföhrenwälder. Die Höhlenbrüter und unter diesen insbesondere der Waldbaumläufer als Nischenbrüter sind in den Bergföhrenwäldern nördlich des Ofenpasses häufiger als in vielen vergleichbaren Wäldern, weil sie hier viel stehendes und liegendes Totholz vorfinden. Mehrere entdeckte Nester befanden sich unter der Rinde abgestorbener Bäume (Abbildung 1). Eine Zählung von stehendem Totholz in der nahen Umgebung eines Neststandortes ergab, dass aber nur etwa jeder fünfzigste stehende tote Baum für den Waldbaumläufer geeignete Nistmöglichkeiten bietet, nämlich Stämme, bei denen sich die Rinde von unten her zu lösen beginnt. In Stabelchod sind die Spechthöhlenbäume ziemlich rar, weil die meisten Bäume nur einen Durchmesser von weniger als 20 Zentimeter aufweisen. Viele Beobachtungen mehrerer Höhlenbrüter konzentrierten sich auf engem Raum. Zwei Bäume mit mehreren Höhlen konnten gefunden werden, wo gleichzeitig Buntspecht, Hauben- und Mönchsmeise brüteten – ein Hinweis auf ein Höhlendefizit.

Die langjährigen Beobachtungen auf den beiden Flächen geben uns aufschlussreiche Hinweise, wie die Vogelarten untereinander den vorhandenen Lebensraum teilen und Nischen nutzen. Allein die Artenzahl aus einem Jahr ist nur bedingt ein Zeigerwert für die auf den Flächen vorhandene Dynamik. Die spannenden Langzeitreihen am Ofenpass sollten daher noch lange mit neuen Aufnahmen ergänzt werden. Da viele Arten sich an der oberen Verbreitungsgrenze befinden, ist eine negative Bestandsentwicklung (Beispiel Zaunkönig) vielleicht als Frühwarnsystem zu verstehen.

Mathis Müller-Buser,
Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach,
mathis.mueller@vogelwarte.ch

Art	Stabelchod Reviere	n	God la Schera Reviere	n
Sperber	0,2 (0–1)	2		
Auerhuhn	0,2 (0–1)	2	0,7 (0–2)	4
Birkhuhn			0,2 (0–1)	2
Waldschnepfe			0,6 (0–1)	5
Kuckuck			0,3 (0–1)	3
Sperlingskauz			0,3 (0–1)	3
Waldohreule	0,1 (0–1)	1		
Wendehals	0,1 (0–1)	1		
Grünspecht			0,2 (0–2)	2
Schwarzspecht	0,2 (0–1)	2	1,0 (1)	9
Buntspecht	2,9 (0–5)	8	4,1 (1–6)	9
Rabenkrähe			0,1 (0–1)	1
Tannenhäher	8,8 (6–11)	9	6,4 (4–8)	9
Tannenmeise	39,0 (33–44)	9	34,2 (23–43)	9
Haubenmeise	23,6 (17–27)	9	24,1 (19–30)	9
Mönchsmeise	14,8 (13–18)	9	21,3 (9–30)	9
Kleiber			0,7 (0–3)	3
Waldbaumläufer	15,0 (14–19)	9	15,4 (12–23)	9
Zaunkönig			4,6 (0–13)	8
Rotkehlchen	8,6 (5–12)	9	7,8 (3–20)	9
Gartenrotschwanz	0,1 (0–1)	1		
Ringdrossel	4,7 (2–11)	9	8,1 (3–13)	9
Amsel	2,3 (0–5)	8	1,4 (0–5)	7
Wacholderdrossel	1,0 (0–3)	6	0,1 (0–1)	1
Singdrossel	6,7 (4–12)	9	4,6 (2–11)	9
Misteldrossel	13,6 (7–18)	9	7,3 (3–11)	9
Klappergrasmücke	1,0 (0–2)	6	2,2 (0–4)	8
Zilpzalp			2,0 (0–11)	4
Berglaubsänger			0,1 (0–1)	1
Wintergoldhähnchen	6,2 (1–12)	9	4,8 (0–10)	7
Grauschnäpper	0,1 (0–1)	1		
Heckenbraunelle	5,0 (1–8)	9	16,9 (8–23)	9
Baumpieper			0,6 (0–2)	5
Erlenzeisig	0,3 (0–2)	2	0,3 (0–2)	2
Alpenbirkenzeisig	1,0 (0–4)	4	0,4 (0–3)	2
Zitronengirlitz	8,2 (6–14)	9	1,7 (0–5)	6
Gimpel	1,2 (0–4)	4	1,3 (0–3)	6
Fichtenkreuzschnabel	9,4 (4–15)	9	9,8 (6–14)	9
Buchfink	42,3 (35–46)	9	32,7 (27–40)	9

Tabelle: Beobachtete Brutvogelarten 1997–2005 der beiden Untersuchungsflächen. Reviere: Durchschnittliche Anzahl, in Klammern Angabe von minimalen und maximalen Werten. n = Anzahl Jahre mit Beobachtungen.



Mönchsmeise
Rotkehlchen
Wintergoldhähnchen

Abbildung 3: Beispiele grosser Bestandsschwankungen in den Untersuchungsflächen bei Mönchsmeise, Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen.